

Deutsche Rundschau

früher Ostdeutsche Rundschau

in Polen

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg frei Haus vierteljährlich 63 Mark, monatlich 21 Mark. In den Ausgabestellen vierteljährlich 60 Mark, monatlich 20 Mark. — Bei Postbezug ohne Bestellgeld vierteljährlich 60 Mark, monatlich 20 Mark. — **Einzelnummer 1,50 Mark.** — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: 3 Mark für die 38 mm breite Kolonelleile, 1,50 Mark für die 38 mm breite Reklamezeile. — Bei bindenden Plakatschriften: Anzeigenzeile 3,50 Mark, Reklamezeile 12 Mark. — Für Aufträge aus dem Auslande deutsche Mark. — Offerten- und Ankündigungsgebühr 2 Mark. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postfach-Konto Stettin 1847.

Nr. 19.

Bromberg, Dienstag den 25. Januar 1921.

45. Jahrg.

Wirtschaftsjorgen.

Von „Wirtschaftsjorgen“ sprachen wir schon einmal vor Monaten. Auch als wir damals einige Zeilen unter der Überschrift „In letzter Stunde“ brachten, erkannten wir alle, unsere Leser und wir, vollkommen den Ernst der Stunde und versuchten unsere bescheidene Stimme zu erheben, daß man das Spiel nicht auf die Spitze treiben möge. Was waren wir damals? — Prediger in der Wüste! — Man wollte uns nicht Glauben schenken, weil die eigene Eitelkeit es verbot, von Mitgliedern der Minderheit auch nur Rat oder Anregung anzunehmen. Ob man Unrecht hatte, wird die Geschichte lehren. Tatsache ist, daß heute wir leider Recht behalten haben. Unser Wirtschaftsleben ist schwer erkrankt, der Staat, dessen Bürger wir wurden, ist stark nur noch als Militärstaat. Diese Stärke erkennen wir Deutsche auch bedingungslos an, da wir in ihr von der Überlieferung aus germanischer Urzeit bis auf die Blütezeit des Deutschen Kaiserreichs die Lebensstärke einer Nation zu achten gelernt haben. Die Zeiten sind aber andere geworden. Nicht nur militärische Rüstungen und soldatische Tugenden entscheiden über das Schicksal eines Volkes, sondern auch wirtschaftliche Tugenden, Ausdauer und vor allem Dinge Fähigkeiten. Wir haben in Polen in den drei hauptsächlichsten Teilgebieten sicher eine große Zahl befähigter Personen, die sich als Beamte oder wirtschaftliche Führer vorzüglich eignen. Nur müssen sie an der richtigen Stelle verwandt werden. Es ist wohl jedem von uns noch in der Erinnerung, wenn wir in intemem Kreise Ernteaunen ausherten über die Ernennung dieses oder jenen Herrn zum verantwortlichen Beamten. Dann hieß es stets: „Herr B. oder Herr Z. ist ein äußerst befähigter Mann, er wird sich schon einarbeiten.“ — Mag sein, daß er sich eingearbeitet hätte unter geordneten Verhältnissen. Die konnten aber nach der fast dramatischen Neuordnung der Dinge kaum bestehen, und so hat der Beamte oft bitter enttäuscht und versagt. Gerade die administrative Neuordnung des jungen Staatsorganismus hat uns trotz allen guten Willens so großen Schaden zugefügt. Aus ihr rekrutieren zum großen Teil unsere wirtschaftlichen Nöte und Sorgen.

Wenn auf dem Verordnungs- oder Verwaltungswesen Devisenordnungen erlassen, Zölle, Ein- und Ausfuhrverbote bestimmt werden, ohne die wirklich verantwortlichen Kreise der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie zu hören, so müssen Irrtümer in der Rechnung unterlaufen. Dazu kommt eben, daß die ausführenden Organe, die an sich durchaus befähigten Neulinge, keine Stütze in einem fest verankerten Beamtenstand finden konnten. Man hat in Warschau nicht gewollt, daß auch nach der Inbesitznahme unseres Gebiets, wesentliche Teile unseres alten Beamtenkörpers auf wenige Jahre erhalten blieben. Stets mußten rein nationale, oft nationalistische, Rücksichten den Vorrang einnehmen, die wirtschaftlichen traten zurück. So ist es gekommen, daß der polnische Staat militärisch auf erstaunlich starken, wirtschaftlich auf schwachen Füßen steht. Alle, die für die Staatswirtschaft zu sorgen haben, werden ohne Verzug einen Ausgleich herbeiführen müssen.

Deutschlands Beziehungen zu Rußland und Polen.

Berlin, 22. Januar. Im Mittelpunkt der Tagesordnung des gestrigen Reichstages stand eine Unabhängigkeits-Interpellation betreffend die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland. Der Abgeordnete Crispian führte in seiner Begründung aus: Würde Deutschland die Politik Sowjet-Rußlands unterstützen, dann würde Rußland bald in der Lage sein, wieder wie früher Lebensmittel zu liefern. Nicht minder wichtig ist es für uns, mit Polen und auf dem Wege über Polen mit Rußland zu einem Wirtschaftsverkehr zu gelangen. Grundbedingung hierfür muß die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland sein. Der Redner befaßt sich dann in längeren Ausführungen mit dem Mord an dem Grafen Mirbach und meint, daß dieser nur ein Vorwand für den Abbruch der Beziehungen zu Rußland gewesen sei. Wladimir Kopp hat im November der deutschen Regierung mitgeteilt, daß alle bisher abgeschlossenen Aufträge annulliert werden, wenn die russische Regierung nicht die Möglichkeit besitzt, eine Sachverständigen-Kommission nach Deutschland zu schicken. Er wirft dann weiter der deutschen Regierung vor, daß sie die militärischen Bestrebungen der russischen Reaktionäre begünstige. Die militärische Politik muß endlich aufhören.

Das Hauptereignis des Tages bildete die Rede des Außenministers Dr. Simons über

Deutschlands Beziehungen zu Rußland und Polen.

Er betonte, daß es nicht die Schuld der deutschen Regierung sei, daß die Anbahnung der Beziehungen zu Rußland sich nicht günstig entwickelt haben, es liegen vielmehr Hindernisse vor, die teils allgemeiner Natur sind, teils in besonderen Vorkommnissen in Deutschland und Rußland zu suchen sind. „Meiner Ansicht nach hat die neue russische Führung dem russischen Volke nicht das geben können, was das alte Unternehmertum in Rußland zu gewähren in der Lage

war. Die russischen Bauern beschränken sich darauf, nur das zu bauen, was sie für den allgemeinen Bedarf nötig haben. Aus diesem Grunde fehlt auf russischer Seite die Sicherheit der Gegenleistung vom Warenaustausch. Als ich im vorigen Sommer hier meine Rede hielt, lagen mir sehr glaubwürdige Berichte über Pläne von gigantischem Ausmaße vor, die die russische Regierung ausgearbeitet hatte, und die auf Erschließung neuer Quellen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau hinausliefen. Zu meinem Bedauern sind aber diese Pläne nur Pläne gewesen. Die Entente hat durch ihre Blockademahnen uns die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland erschwert. Durch das Randstaaten-System hat sie Barrieren zwischen Rußland und Deutschland gelegt. Dadurch wurde ein Warenaustausch mit Rußland unmöglich.

Was die Beziehungen mit Polen anbelangt, betonte Dr. Simons, daß ihm nichts lieber wäre, als gute Beziehungen zu erlangen; das müsse jedoch auf Gegenseitigkeit beruhen. Solange aber die Polen dauernd Bitternisse und Gewalttätigkeiten gegen die Deutschen verüben, solange sie noch unmittelbar drohende Gefahren an den Grenzen aufrichten, solange ist eine vernünftige Verständigungspolitik mit Polen unmöglich. (Diesen Worten folgte lebhafteste Zustimmung bei der Mehrheit des Hauses.) „Auch hinsichtlich der Provinz Oberschlesien erfüllen uns ernste Bedenken. Ich glaube aber trotzdem an eine Verständigung mit Polen. Ein weiterer wesentlicher Grund, der den wirtschaftlichen Austausch mit Rußland verhindert, ist der völlige Zusammenbruch der russischen Transportmittel. Das jetzige Wirtschaftssystem in Sowjet-Rußland macht einen praktischen Warenaustausch mit allen anderen kapitalistisch orientierten Ländern undenkbar. Nicht zuletzt hat der Friedensvertrag von Versailles uns verpflichtet, alle vorher bestehenden Verträge mit den Randstaaten rückgängig zu machen und wir laufen Gefahr, daß neu abgeschlossene Verträge den Interessen der Entente entgegenstehen und dadurch abermals hinfällig werden. Praktisch besteht mit Sowjetrußland bereits seit 1918 Frieden und damit die Anerkennung der Sowjet-Regierung seitens Deutschlands zu recht.“

Dann befaßte sich Dr. Simons mit der Ermordung des Grafen von Mirbach und betonte, daß der Gesandtenmord als solcher bestehen bleibt, und solange nicht Genugtuung gegeben sei, könne Deutschland die diplomatischen Beziehungen zu Rußland nicht wieder aufnehmen.

Wir bekamen von Rußland weitgehende Entschuldigungen, aber nichts Tatsächliches über die Bestrafung der Täter. Wir warten noch heute darauf. Neben der

Sowjetpropaganda in Deutschland

ist der Fall Mirbach hauptsächlich bestimmend beim Abbruch der diplomatischen Beziehungen gewesen. Unser Verhalten hat selbst Wladimir Kopp bei einer Unterredung, die ich über diese Frage mit ihm hatte, nicht ungerechtfertigt gefunden. Im vorigen Sommer habe ich Herrn Kopp das gesamte Aktienmaterial über die Ermordung des Herrn Mirbach vorgelegt und habe es der russischen Regierung überlassen, Vorschläge zur Bestrafung der Schuldigen und zur Vengung zu machen. Bisher ist nichts gekommen. Ich habe jetzt Grund anzunehmen, daß die Sowjetregierung nicht mit der nötigen Beilehnung an die Bestrafung der Schuldigen herangegangen ist. Ich habe ferner Grund, mich über die Art und Weise zu beklagen, wie die Sowjetregierung bei uns die Propaganda betreibt. Bei Einreiseerleichterungen sind die Sowjetbehörden ebenfalls viel vorsichtiger, wie es von Herrn Crispian für Sowjetvertreter mehrfach verlangt wurde. Die russische Regierung hat die nachgefragte Einreiseerlaubnis einer deutschen Delegation zur Anbahnung wirtschaftlicher Beziehungen mit unendlichen Schwierigkeiten verknüpft. Bisher hat man eine deutsche Kommission überhaupt nicht nach Rußland hineingelassen, nur einen einzigen deutschen Sachverständigen. Voraussetzung für einen Warenaustausch ist, daß Rußland nicht weiter Kriesschauplatz bleibt, und daß es aufhört, durch seine Propaganda unsere deutsche Produktion zu unterbinden. Alle diese Hindernisse bestehen für die Anbahnung wirtschaftlicher Beziehungen.

Zu den Anbahnungen wirtschaftlicher Beziehungen anderer Länder zu Rußland meinte Dr. Simons, daß diese keineswegs überhastet werden dürften. „Auch kein anderes Land wird ohne Deutschland, ohne deutsche Arbeit an den russischen Wiederaufbau herangehen können. Der Kommunismus als solcher ist kein Grund dafür, daß Deutschland eine Verbindung mit Rußland vermeidet, aber es ist weder unsere Aufgabe, die Sowjetmacht zu stützen, noch sie zu stützen. Diesen Standpunkt werde ich stets weiter vertreten. Wir können nicht dulden, daß Sowjetvertreter sich in unsere inneren Angelegenheiten mischen. Nur wenn jeder der beiden Teile sich in seinen Grenzen hält, werden die beiden Länder sich wirtschaftlich einigen können. Wenn Wunsch ist, daß dieses recht bald geschehen möge.“

An der dann folgenden Aussprache beteiligten sich die Abgeordneten Weiss (M.-Soz.), Fleischer (Ztr.), Neuhans (D. Nt.) u. a.

Die Forderungen an Deutschland.

Paris, 22. Januar. Die Erörterungen über die Verhandlungen zwischen den Alliierten und den deutschen Sachverständigen zur Festlegung der in den nächsten fünf Jahren zu zahlenden Raten dauern in der französischen Presse fort. Aus dem „Echo de Paris“ erfährt man, daß die Alliierten zu einer vollständigen Übereinstimmung gelangt sind. Gefordert würden von Deutschland in den kommenden fünf Jahren je 3 Milliarden Goldmark in natura oder in Geld. Ein gewisses Minimum der Geldzahlungen sei festgelegt worden. Die Vorschläge für die Kohlenlieferung würden aufhören. Wenn sich Deutschland seinen Verpflichtungen entziele, würden seine Räte mit Beschlag belegt werden, und die Alliierten würden das Recht haben, von Deutschland zu fordern, daß es gewisse Ausgabenposten aus seinem Budget streiche, und insbesondere auch die inneren deutschen Anleihen unterbrüche. Das Blatt findet die Garantien

übrigens unzureichend und fordert, daß die Drohung mit der Besetzung des Ruhrgebietes aufrecht erhalten werden solle. Die Gegenforderungen der Deutschen nach Aufhebung der Volksabstimmung in Oberschlesien, ferner nach Vertagung der Barzahlungen und nach Rückgabe der deutschen Güter, die in den feindlichen Ländern sequestriert und bisher nicht verkauft seien, wurden abgelehnt. Dagegen hat man Deutschland 300 000 Tonnen Handelschiffraum zugesprochen, fraglich sei es hingegen noch, ob die Kosten für die Besatzungstruppen von den 3 Milliarden Goldmark abgezogen werden sollten, und ob Frankreich auf den § 18, Absatz 2 des 8. Teiles des Versailler Friedensvertrages verzichten wolle.

„Daily Chronicle“, das Blatt Lord Georges, sagt, daß die Entwaffnungsfrage der regulären Truppen und die Auflösung der irregulären den ersten Gegenstand der Pariser Sitzung bilden werden. Die Festlegung der Gesamtentschädigung sei die Aufgabe der vertragten Brüsseler Konferenz, die nach der Pariser Konferenz voraussichtlich in der ersten Februarwoche zusammentreten werde.

Polnische Volkspartei.

Warschau, 22. Januar. (P.M.) Gestern fand in Warschau unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Witos eine Sitzung des Hauptvorstandes der Polnischen Volkspartei statt, in welcher der Vorsitzende einen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes sowie über die innere und äußere Lage des Landes erstattete. Er stellte fest, daß seit der letzten Sitzung des Vorstandes im Partei- und Staatsleben grundsätzliche Änderungen vorgekommen seien. Die Polnische Volkspartei habe die Verantwortung für den Staat auf sich nehmen müssen, der durch gemeinsame Anstrengung des Volkes vor dem Untergange gerettet worden sei. Große Verpflichtungen habe die Partei auf sich genommen, sie sei jetzt die Stütze des Staates. Die Hebung unserer Wälua und der Finanzen könne erst später eintreten, sobald das Wirtschaftsleben in geordnete Bahnen werde geleitet werden können. Die Bestrebungen der Regierung um die Verminderung und Verbesserung des Verwaltungssystems schreiten fort, in einzelnen Ministerien sei das Personal um 50 Prozent verringert worden, eine Reihe von Ämtern habe man bereits kassiert. Große Schwierigkeit in bezug auf die Vereinheitlichung in der Verwaltung bilde der Separatismus im ehemals preussischen Teilgebiet. In der Aussprache wurde dem Vorsitzenden das Vertrauen und der Dank der Partei für seine Arbeit im Interesse des Staates ausgesprochen.

Republik Polen.

Wiederholung der französischen Einladung an Pilsudski.

Ministerpräsident Witos erhielt vom Ministerpräsidenten Briand eine Depesche mit der Mitteilung, daß die neu-erwählte französische Regierung die Einladung an den polnischen Ministerpräsidenten zu einem Besuch in Paris in aller Form wiederhole.

Reformpläne.

Warschau, 22. Januar. Die Regierung beabsichtigt, dem Sejm bei der Budgetberatung Pläne für eine Finanz- und eine Agrarreform vorzulegen.

Französisch-polnischer Handelsvertrag.

Warschau, 22. Januar. Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Polen ist in seinen grundsätzlichen Punkten vorbereitet. Zwischen beiden Regierungen sollen weitere Konferenzen in dieser Frage stattfinden.

Seimbefchlüsse.

Warschau, 21. Januar. (P.M.) In der heutigen Sitzung des Sejm wurde beschlossen, die Diäten der Abgeordneten nach dem Antrage der Budgetkommission zu erhöhen. Angenommen wurde das Gesetz über die Erhöhung der Gerichtskosten und der Gebühren der Gerichtsbeamten in den Gerichten für das ehemals preussische Teilgebiet.

Elektrizitätsarbeiterstreik.

Warschau, 22. Januar. (P.M.) Die Arbeiter des hiesigen Elektrizitätswerks haben heute die Arbeit niedergelegt und sind in den Streik getreten. Die Zeitung hatte abgelehnt, ihnen für die nicht gelieferten Lebensmittel eine entsprechende Entschädigung zu geben. Für die Abgabe von Strom an private Lokale haben die Arbeiter einen besonderen Dienst eingerichtet. Die Straßen waren beleuchtet.

Aus der Zeligowski-Regierung.

Sämtliche Departementsdirektoren der Zeligowski-Regierung haben wegen der Mißverständnisse unter den Parteien demissioniert. Die Nationaldemokraten verlangten, daß die von Zeligowski einzuberufende Konstituante lediglich über die Annahmeforderung der Stadt Wilna an Polen entscheide. Die Demokraten und die Sozialisten wollten dem Sejm die entscheidende Macht zubringen. Die Nationaldemokraten behielten schließlich die Oberhand.

Notiz aus Danzig.

Danzig, 23. Januar. Wie wir erfahren, fandte der Oberkommissar des Völkerbundes für die Freie Stadt, Professor Altolico, am 17. Januar dem ihm persönlich befreundeten Vorsitzenden der American Relief Administration, Herrn Herbert Hoover in New York, folgendes Telegramm: „Danziger Bevölkerung erfuhr mich, soll Stimme erheben, um ihre Verunsicherung zur Beschaffung täglichen Brotes zu bezeugen. Bin nach eingehender Prüfung überzeugt, daß Fall beachtenswert. Habe Eindruck, neuer, kleiner Freistaat von Hauptströmungen amerikanischen Lebenswerkes abgeschnitten; Quäker speisen jetzt 5000 Kinder, doch sind in Stadt allein 15 000 Kinder bedürftig. Wende mich an Ihr hohes Menschlichkeitsgefühl, um Zahl zu speisender Kinder wesentlich zu vermindern und Danzig gerechten Anteil an allenfalls für Deutschland oder Polen verfügbaren, besonderen Hilfsmitteln zuzuwenden. Dank und Freundschaftsgruß.“

Am Sonnabend erhielt Professor Attolico aus New York folgende Antwort:
"Habe keine Mittel verfügbar, außer für Kinder, habe jedoch meinen europäischen Vertreter ersucht, Lage genau zu prüfen, um Anderspeisung in Danzig zu vermehren. Freundschaftsgruß."

Jüdische Einwanderung in Palästina.

Rairo, 20. Januar. Die vom Einwanderungs-Departement der Zionist-Kommission in Jerusalem zusammengestellten Einwanderungsziffern zeigen, daß vom 1. August bis 30. September 1920 etwa 6500 Juden nach Palästina eingewandert sind. Von diesen waren mehr als die Hälfte unverheiratete Männer und Frauen, welche als Siedler kamen, 2400 Personen waren Rückwanderer. Bis zum 1. Dezember betrug die Zahl der Einwanderer 8000. Es sind seitdem Bestimmungen getroffen worden, welche die Einwanderung Unmittelbar entsprechend der wirtschaftlichen Weiterentwicklung des Landes gestatten. Vermittelte Personen und solche, die eine Anstellung im Lande von vornherein nachweisen können, dürfen beliebig einwandern. Die monatliche Einwanderung beläuft sich zurzeit auf 2000 bis 2500 Personen.

Deutsches Reich.

Zur Volksabstimmung in Oberschlesien.

Beuthen, 22. Januar. (P.N.) Deutschen Zeitungen zufolge trägt sich die Entente mit der Absicht, die Volksabstimmung in Oberschlesien in zwei Zonen durchzuführen. Die Auswanderer sollen gleichzeitig mit den Bewohnern Oberschlesiens abstimmen. Die Entente hat somit den Forderungen in den deutschen Noten entsprochen.

Der preussische Staatshaushalt

Danzigert nach den Abschlüssen der Landesversammlung mit 5 623 728 845 Mark. Die dauernden Ausgaben betragen 4 716 406 815 Mark, die einmaligen Ausgaben 907 322 030 M., die ordentlichen Einnahmen 5 617 716 545 Mark, die außerordentlichen Einnahmen 6 012 300 Mark. — Der neue Staatshaushalt für 1921/22 soll dem neugewählten Landtage bereits Anfang April vorgelegt werden.

Genuss deutsche Geldgeber.

Im „Vorwärts“ hatte der Abg. Bernstein vor kurzem mitgeteilt, er besitze Beweise dafür, daß die Reichsregierung während des Krieges die russischen Bolschewikführer mit Geldmitteln im Betrage von etwa 50 Millionen Mark unterstützt oder wenigstens ihrer Unterstützung durch die deutschen Militärbehörden zugestimmt habe. Auf die drohende Frage der „Noten Fälsche“ nach Zeugen, erklärte Bernstein sich bereit, vor Gericht seine Behauptung zu vertreten. Die kommunistische Reichstagsfraktion sieht einen anderen Weg vor und hat an die Regierung jetzt die Anfrage gerichtet, ob ihr die Sache bekannt sei und was sie zur Aufklärung zu tun gedenkt.

Uebrigcs Ausland.

Bolschewikenaufrmarsch gegen Polen.

Wie die „Agence Russe-Union“ aus Helsingfors meldet, zog die Sowjetregierung die 7. und 15. rote Armee an der polnischen Grenze zusammen. In nächster Zeit sollen noch acht Kavalleriedivisionen und viel Artillerie an der Grenze ankommen. Der Generalstab habe einen Angriffsplan ausgearbeitet, der eine Offensive in Richtung Schaulen-Roschedary-Wilna vorsieht.

Zur nächsten Völkerrundratsitzung.

„Petit Parisien“ meldet aus Genf: Die nächste Sitzung des Völkerrundrates ist spätestens auf den 21. Februar 1921 festgesetzt. Der Rat wird in Genf unter dem Vorsitz des Einhabers des brasilianischen Gesandten in Bern, tagen und sich hauptsächlich mit dem Plebiszit in Wilna und der Verhandlung der Danziger Frage befassen.

Vertrauensvotum für Briand.

Paris, 22. Januar. (P.N.) Die Kammer hat mit 475 gegen 68 Stimmen der jetzigen Regierung das Vertrauen ausgesprochen.

Englische Nordbrennerei.

In Seabford in Irland hat die britische Polizei als Vergeltungsmaßregel wieder acht Häuser niedergebrannt und mehrere Irländer erschossen.

Im Gefängnis.

Eine wahre Geschichte von Charles Richard-Mylins.

Copyright 1921 by „Deutsche Rundschau“, Bromberg.

Da ich schon lange einen wohlbegründeten, schönen Respekt jungen Frauen gegenüber besaß, suchte ich mir vor Jahresfrist meine möblierte Wohnung mehr nach dem Äußeren der Wirtin als dem der Zimmerlage und Einrichtung. Bald hatte ich sie gefunden — die Wirtin nämlich. Sie hatte auf beiden Augen etwas den grauen Star, hörte auf beiden Ohren noch etwas weniger und war sicher etwas über sechzig Jahre alt. Ich erhielt die Vorderzimmer, sie wohnte hinten. Sämtliche Türen waren abgeschlossen und von ihrer Seite aus durch große Gitter verbarrikadiert. Nur eine Tür diente für mich als Ein- und Ausgang, sie mündete auf einen kleinen dunklen Flur, und die Wirtin sowohl, wie ich, wir hatten jeder einen Schlüssel. Für den Fall, daß „mal was passiert“, hatte sie gesagt, als sie mir das eine Exemplar übergab.

Seit jenem Tage treffe ich regelmäßig abends so um die Polizeistunde ein und verlasse das Haus in den Morgenstunden. An Sonn- oder gesetzlichen Feiertagen genieße ich die festliche Ruhe meines Schreibtisches und bin auch noch nie durch die plötzliche Anwesenheit meiner Wirtin gestört worden. Im Gegenteil, oft sehen wir uns vierzehn Tage nicht, da sie aus Licht- und anderen Sparmaßnahmsrücksichten nur in den heißen Mittagsstunden kurze Zeit das Bett verläßt, wie sie mir einmal versicherte, als wir zufällig im Korridor zusammentrafen und über die „teuren Zeiten“ sprachen.

Da war ich eines Dienstags mit leichtem Fieber schon am hellen Tage bei mir eingetroffen, um mich ins Bett zu packen, nachdem ich sorgfältig vorher Pelz und Mantel auf dem Deckbett ausgebreitet hatte. Denn geheizt wird bei uns beiden nicht, weder bei mir vorn, noch hinten bei der Wirtin. Raum bin ich im Bett warm geworden, da knarrt leise eine Tür, schleifende Schritte vernehme ich dranhin und dann das zweimalige Umdrehen eines Schlüssels. Erst ein leichter Schreck, dann sinke ich in die Rissen beruhigt zurück. Jetzt konnte mich ja niemand hören. Bis zum nächsten Morgen wollte ich durchschlafen. Der Morgen kam, ich schlepe mich an den Waschtisch, kleide mich langsam an, ziehe den noch warmen Pelz über und gebe mit Hut und Stock zur Tür. — Sie ist und bleibt verschlossen! — Erst klopfte ich leise, dann immer lauter, aber vergeblich. Sie hört ja nichts. Vielleicht ist sie auch über Nacht gestorben. Und wenn sie dennoch etwas hören sollte (in der Annahme natürlich, daß sie noch am Leben ist), dann würde

Bolschewistischer Nord.

Warschau, 22. Januar. Die russischen Bolschewisten haben den früheren ukrainischen Ministerpräsidenten Soluchowitsch erschossen.

Offensive gegen Griechenland.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die Truppen Kemal Paschas eine Offensive gegen Griechenland unternommen und Brussa erobert.

Die japanisch-australische Spannung.

Man kann damit rechnen, daß die seit langem bestehende japanisch-australische Spannung in der nächsten Zeit schärfere Form annehmen wird. Der von dem Verbands der australischen Perlen-Schiffer-Gesellschaft im Herbst angenommene Beschluß, weiterhin keine Japaner mehr zu beschäftigen, ist trotz der Bemühungen japanischer Beamten nicht aufgehoben worden. Man erwartet, daß auch von den anderen Gewerben ein Boykott gegen die Japaner verhängt werden wird und man wünscht von der Regierung, daß sie sich mit der kanadischen Regierung in Verbindung setzt, um gemeinsame Schritte zu ergreifen, die Einwanderung japanischer Arbeiter in die englischen Dominien zu beschränken.

Das Arbeiterparadies.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Helsingfors hat die Sowjetregierung eine neue Verordnung gegen die freiziehenden Arbeiter erlassen, in der ihnen Gefängnisstrafen von 1 bis 5 Jahren angedroht werden. Ferner wird ihnen die Entziehung der Brotkarte für ihre Familie angedroht.

Die Zustände im Sowjetparadies werden für die Arbeiter immer „idealer“. Mit sogenannten Rechten oder gar Vorrechten werden sie schon gar nicht mehr beschenkt. Die ihnen zustehenden Funktionen im öffentlichen Leben sind auf die denkbar einfachste Formel gebracht worden. Sind sie kräftig genug, haben sie im Roten Heere für die Revolutionierung der Welt zu kämpfen und ihr Blut zu vergießen. Sind sie dazu körperlich nicht imstande, dann haben sie in den Fabriken zu arbeiten, für einen Lohn, der, gemessen an der Selbstentwertung, lächerlich gering erscheint, und gegen eine Lebensmittelration, die zum Leben viel zu wenig, zum Verhungern aber etwas zu viel ist. Können sie auch die Fabrikarbeit nicht mehr leisten, dann haben sie zu sterben. Und sie sterben dann auch sehr schnell, denn gejagt wird für sie nicht mehr. Unnütze Effer füttert der Bolschewismus nicht. Die russischen Arbeiter werden also vor den Unannehmlichkeiten eines hohen Alters „unvorkommend“ bewahrt.

Dafür aber erhalten sie das gewiß sehr wertvolle Recht, bei Verzeihen zu allen Maßnahmen, die die erlauchte Sowjetregierung in Moskau zu treffen für gut befindet, Ja und Amen sagen zu dürfen. Sie haben kommunikalisch zu wählen, kommunikalisch zu denken und zu handeln. Jede andere Gesinnung ist verboten und wird mit den schärfsten Gefängnisstrafen, mit Martern und Prügelein, ja mit dem Tode bestraft. Die dunkelsten Taten der berüchtigten zaristischen Okhrana verblissen gegenüber den Methoden der bluttriefenden „Tscheka“ der Straßorganisation des Bolschewismus, die nicht nur gegen die verhasste Bourgeoisie, sondern gerade auch gegen nichtbolschewistische Arbeiter in Anwendung kommen.

Ein Grundrecht der Arbeiterschaft aller Länder ist das Koalitionsrecht. Im Sowjetparadies ist jede Koalition, die sich nicht streng im Rahmen der kommunistischen Organisation hält, unter Androhung schwerster Strafen verboten. Das Streikrecht wird in ganz Europa der Arbeiterschaft zugestanden — in Rußland wird jeder Streik, der nicht auf majorem gloriam des Bolschewismus vor sich geht, mit Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren, mit Entziehung der Lebensmittellkarten für die ganze Familie des Streikenden und ähnlichen unerhörten Zwangsmaßnahmen bestraft. In ganz Europa hat die Arbeiterschaft das Recht, sich Vertreter nach eigenem Willen zu wählen. In Rußland wird ihnen höchstens das Recht zugestanden, „parteilos“ zu wählen, wenn sie nicht einem kommunistischen ihre Stimme geben wollen. Die Angehörigen anderer Parteien werden als „Reaktionäre“ verfolgt und können in den Gefängnissen über die „persönliche Freiheit“ über „Freiheit der Meinungsäußerung“ und ähnliche „reaktionäre“ Rechte nachdenken.

Man kann nur wünschen, daß die Sowjetregierung in ihrer bisherigen Methode gegen die russischen Arbeiter fortfährt, da dann zu hoffen ist, daß auch anderswo schließlich den Kreisen der Arbeiterschaft die Augen geöffnet werden über das wahre Wesen des Bolschewismus.

Wie kaum darauf achten, denn unter uns der Schuhmacher klopf dauernd am Tage, der einzige nach dem Hofe heraus in der Fabrik noch beschäftigte Arbeiter klopf auch manchmal, und der selten an der Haustür postende Briefträger wird grundfähig von ihr nicht beachtet, da sie „ante“ angezogen ist. Mit einem Notizbuchleiste versuche ich nun, den Schlüssel von innen hinauszuklopfen. Vergeblich. Dann versuche ich es noch mit einer Krawattenadel. Auch sie vermag nicht. Ich beginne in meinem Erfüllungszustande schlief zu werden, entleide mich einiger Kleider und lege mich wieder ins Bett. Einige Stunden mag ich geschlafen haben, da verlaufe ich nochmals mein Heil an der Tür. Wieder vergeblich. Resigniert lege ich mich wieder hin und warte. Warte den ganzen Tag, die folgende Nacht und mache wieder einen Befreiungsversuch mit einem Federhalter, einem Rasiermesser und einer Zigarrettenspitze. Alles nutzlos, ich sitze buchstäblich im Gefängnis. Da steht, Gott sei Dank, auf einmal Tisch meine Wogenration: ein halbes Brot und die große Kanne Erfrischungsgetränk, den meine Wirtin mir stets für die ganze Woche im voraus kocht, für den Fall, daß „mal was passiert“. Auf dem Gasföcher mache ich mir eine Tasse warm und esse ein Stüd Brot, gebe wieder ins Bett, wiederhole am Abend noch einmal die Mahlzeit, lege mich der Kälte wegen wieder hin und denke nach.

Jetzt kommt es mir nicht mehr so vor, sondern ich glaube schon fast daran, daß ich im Gefängnis mich befinde. Deshalb mag man mich eingesperrt haben? — Sollte ich, ohne es zu ahnen, Mitglied einer Berufsvereinigung geworden sein, vielleicht auch Offizier, trotzdem ich nie gedient habe? Vielleicht hat man mich auch festgesetzt, weil ich Angehöriger einer germanischen Rasse bin? Mit Schrecken denke ich auch daran, daß Fremde es erfahren haben könnten, daß ich Gedichte mache. Ich erinnere mich plötzlich, daß ich am Morgen aus dem Fenster herausrief, damit mir jemand aufmachen sollte, daß darauf die Schuhmachersfrau von unten zu den Passanten sagte: „Ach, das ist nur der Dichter vom zweiten Stock!“ Worauf ich sofort das Fenster wieder schloß, um mich nicht noch mehr öffentlich bloßzustellen.

Auch der nächste und übernächste Tag verging noch, ohne daß jemand an meine Befreiung aus dem Gefängnis dachte. Auch niemand kam, mich zu vernehmen. Ich malte mir aus, wie meine Freunde sich für meine Entlassung aus der Haft bemühen würden, wie Zeitungsnotizen von mir sprachen. Vielleicht hat auch schon ein Abgeordneter meinethwegen interpelliert? — Immer mehr lebte ich mich in die Rolle eines unschuldig ins Gefängnis Geworfenen hinein. Jetzt würden vielleicht schon Hunderte von Frauen ihre Namen unter eine Petition setzen und junge Mädchen mir Pantoffel stiften? Und dann, wenn ich endlich einmal, als Märtyrer gekrönt, das Gefängnis verlassen könnte, wie interessant ich

Uns Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 24. Januar.

§ Herrn Stadtrat Plasse ist auf seinen eigenen oder den Antrag der Verwaltung sein Amt als Magistratsmitglied gekündigt worden. Wie wir hören, will er Mitte Februar unsere Stadt verlassen. Nach der von seinen Kollegen und ihm aus formellen Gründen verweigerten Eidesleistung war Herr Plasse auf Privatdienstvertrag angestellt worden. Mit seinem Ausscheiden verliert die Stadt einen pflichttreuen Beamten, der jahrelang hier gearbeitet hat.

§ Der deutsche Fürsorgekommissar teilt uns mit: Der Mitnahme von Geld und Wertpapieren bei der Auswanderung steht nach eingeholter behördlicher Genehmigung an sich nichts im Wege. Es ist daher eine Freiheit, wenn mancher Auswanderer die behördliche Genehmigung nicht ordnungsmäßig einholt. Unter allen Umständen muß aber darauf hingewiesen werden, daß es ganz töricht ist, wenn ein Auswanderer Geld oder Wertpapiere, deren Ausfuhr er nicht besonders zur Genehmigung beantragt hat, bei der Revision verheimlicht. In einem solchen Falle muß er den Tatbestand von vornherein bei der Revision angeben und darf nicht etwa das Geld bzw. die Wertpapiere verstecken. Das verheimlichte bzw. versteckte Geld wird beschlagnahmt. Der Auswanderer erhält es also nicht zurück. Wenn der Auswanderer dagegen von vornherein den Tatbestand anmeldet und die Werte angibt, so werden ihm zwar das Geld und die Wertpapiere gegen Quittung abgegeben, die Gegenstände werden ihm oder seinem Bevollmächtigten in dessen später mit Genehmigung des Liquidationsamtes zurückgewährt. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß in Friedheim (Miaszko) bei der Revision Hilfskräfte des deutschen Fürsorgekommissars aus Bromberg tätig sind, um den Auswanderern mit Rat und Unterstützung zur Seite zu stehen.

§ Die gestrigen Festlichkeiten anlässlich des Jahrestages der Inbesitznahme unseres Gebietes durch den polnischen Staat nahmen den programmatischen Verlauf. Außer Vorheimärchen der in Bromberg zusammengezogenen Truppen, der Vereine und polnischen Berufsverbände fanden Feste in den Kaffeehäusern, dem Hotel Adler und Tanzbelustigungen in verschiedenen Sälen statt.

§ Die Bromberger Kreisbahnen haben den Gepäck- und Personentarif, beginnend mit dem 1. Februar, um 50 Prozent erhöht. Die Gebühr für die Beförderung des Handgepäckes bleibt unverändert.

§ Minderergewicht bei Bahnsendungen. Auf Vorstellungen der Industrie- und Handelskammer in Bromberg hat die Staatsbahndirektion in Danzig an die Eisenbahnverkehrsämter und Güterabfertigungsstellen die Anweisung ergehen lassen, daß das bei der Ankunft einer Sendung festgestellte Minderergewicht oder eine etwaige Beschädigung des Gutes auf Antrag des Empfängers bahnamtlich auf dem Frachtbrief bescheinigt wird. Die Bescheinigung muß mit dem amtlich festgestellten Protokoll übereinstimmen und von dem Beamten unterschrieben sein. Es ist vorgekommen, daß derartige Bescheinigungen bisher verweigert wurden.

§ Wohltätigkeitsmarken und private Stempel sind auf gewöhnlichen Briefen, Paketadressen und den zugehörigen Paketen zulässig, wenn sie nachstehenden Bedingungen entsprechen: 1. Die Marken und Stempel müssen sich von den postseitig gebrauchten deutlich unterscheiden, 2. sie müssen so aufgelegt bzw. abgedruckt sein, daß die Überschriftlichkeit der Adresse darunter nicht leidet, auf Postkarten mithin auf der Rückseite der Aufschrift, bei Paketadressen auf der Rückseite des für den Empfänger bestimmten (linken) Abschnitts, 3. sie dürfen nicht den Charakter persönlicher Korrespondenz tragen, 4. nicht gegen die öffentlichen Gesetze und die guten Sitten verstoßen.

§ Die Hausfrauenschule Scherpingen, dicht an der Freizugsgrenze gelegen, beginnt am 1. April ihre neuen Lehrgänge. Sie bietet jungen Mädchen mit höherer Schulbildung Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung in allen Zweigen der ländlichen Hauswirtschaft. Außerdem finden Sonderlehrgänge in Kochen und Hauswirtschaft, Geflügelzucht und Gartenbau für kürzerer und längerer Dauer statt. Die Frauenschule ist mit ihrer zweckmäßigen Einrichtung, ihren gut ausgestatteten Betrieben und ihren bewährten Lehrkräften den Anforderungen nicht nur der grundlegenden hauswirtschaftlichen Vorbildung, sondern auch die Ausbildung für den Beruf, und zwar den der geprüften ländlichen Hausfrau gewachsen.

dann allen sein würde. Vielleicht würde dann ein Verleger auch meine Gedichte annehmen? —

Am fünften Tage, einem Sonnabend, wurde ich aber jäh aus allen meinen Träumen gerissen. Angekleidet, mit Pelz an und Hut auf, lief ich im Zimmer umher, da ertönten draußen wieder die schleifenden Schritte, der Schlüssel draußen drehte sich zweimal im Schloß und meine Wirtin trat herein. Ein wenig erschrocken wollte sie sich sofort wieder zurückziehen, doch ich beruhigte sie, daß sie „vorhin“ wohl bloß aus Versehen abgescloffen hätte, und das machte fast gar nichts, ich wäre gar nicht eilig. Darauf trat sie ein, griff in der Ecke nach dem Besen, der jeden Sonnabend in meinen Zimmern symbolisch einmal über den Fußboden bewegt wird, und sah nach der großen Kaffeekanne, die auch an diesem Tage stets bis an den Rand neue Füllung erhält. Ich aber stürzte ins Freie, um die gute Wirtin nicht an der Ausübung ihrer Hausfrauenspflichten zu stören.

Aus dem Gefängnis entlassen! Herr Gott, wie die frische Luft gut tat! Und überall Raben; war das meinethwegen? — Nein, richtig, es war ja der Jahrestag des Einganges der Truppen. Nun schnell ins Bureau, wo ich noch einen sauberen Kragen zu liegen hatte, und dann zum Barbier. Da gab es die erste Überraschung. In fünf Tagen waren die Preise für Rasieren von fünf auf acht Mark in die Höhe gegangen. Macht nichts, heute ist Freitag, dachte ich, kann ich nicht wie ein Vorkentier umherlaufen. Auch mein Magen erinnerte daran, daß nach fünf Tagen Kaffee und trockenes Brot ein Freitag eingeschoben werden müßte. Mein alter Wirt beehrte mich wie immer von seinem Stammtisch aus, ich trank ein Schnäpschen, wofür ich sechzehn an Stelle von acht Mark noch am Anfang der Woche zu zahlen hatte; das Bier war von vier Mark auf neun Mark in die Höhe geschwenkt, und für mein Mittagessen berechnete man mir sechzig gegen dreißig Mark noch am Montag, trotzdem ich hätte wetten mögen, daß der Rinderstombraten noch vom selben Stüd geschnitten war, das ich vor meiner Gefangenschaft schon so „solide“ fand. — Da war die Festimmung schon bedenklich gesunken. Einen Spaziergang zu einem bekannten Stammtisch versagte ich mir deshalb und ging zur Kaffeestube, um draußen im Vororte eine bekannte Familie zu besuchen. Nach halbständigem Warten eröffnete mir ein Valet, daß die betreffende Linie vor kurzem wegen Unrentabilität eingestellt worden wäre. Jetzt hatte ich genug von meiner Freiheit, ging auf Umwegen durch die Stadt, wo ich auch erhebliche Veränderungen in den Schaufensterauslagen feststellen konnte. In eigenartiger Stimmung kehrte ich in mein „Gefängnis“ zurück, steckte diesmal aber selbst von innen den Schlüssel in das Loch, ging bald zu Bett und dachte über Gefangenschaft, Luxus und Wohlleben, frohe Feste und die teuren Zeiten nach.

Statt Karten.
Meta Bienert
Max Hoffmann
Verlobte. 1403
Bydgoszcz, den 23. Januar 1921.

Die Verlobung unserer
Tochter **Gertha** mit dem
Holzkaufmann Herrn **Erich**
Kentz, Schultze, zeigen wir
hiermit ergebenst an. 1817

August Benoit und Frau

Weichselhof bei Schultze,
23. Januar 1921.

Meine Verlobung mit
Fräulein **Gertha Benoit**,
Tochter des Sägewerks-
besizers Herrn **August**
Benoit und seiner Frau
Gemahlin **Pauline** geb.
Talte beehre ich mich er-
gebenst anzukündigen.

Erich Kentz.

Schultze, 23. Januar 1921.

Heute nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft,
nach kurzer Krankheit, meine innigstgeliebte
Frau, die gute Mutter meiner Kinder und
Schwiegermutter.

Anna Hirsch

geb. Franke
im 56. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Max Hirsch, Rittergutsbesitzer.

Sachmitowice, den 22. Januar 1921.

Die Beerdigung findet in Bromberg am
Donnerstag, den 27. d. M., nachmittags 1 Uhr,
von der Leichenhalle des alten evangel. Fried-
hofes aus statt.

Am 22. d. M., vormittags 5 Uhr, entschlief
sanft und unerwartet mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwieger- und Großvater,

der Schuhmachermeister

August Pantrak

im 64. Lebensjahre. 1384

Im tiefsten Schmerz:

Mathilde Pantrak geb. Porpath
Robert Pantrak
Willi Pantrak
Alwine Pantrak geb. Gell
Walter Pantrak

Bromberg, den 24. Januar 1921.

Die Beerdigung findet am 25. d. M.,
nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
neuen evgl. Friedhofes aus statt.

Rüftlerpiele
aber wo ???
1818

Abraham Feldmann
wohnhaft in Winst, ul. Ber-
nardynska 5 (Polen) sucht
seinen Sohn **Israel Feld-**
mann, der in Deutschland in
Gumbinnen wohnen soll.
Da er schon sehr alt ist,
wünscht er seinen Sohn
vor seinem Ableben noch
einmal zu sehen. 1385

Nehme noch Damen- und
Kinderkleider an. Nähen
an. (882) Fischer, Boleslaw 4.

Stellengesuche

Suche für bald Stellung als
Stücker oder Wirtschaftlerin.
Offerten unter C. 1396 an die Geschf. d. Zeitg.

Übernahme d. Bewirtschaftg.
ein. Mühl.-Land- u. Geflügels-
Gehöfts. w. Einb., evtl. un-
entgeltl. 49. ev. 1,80 gr. befäh.
Eriparr. 40.000. Weidg. unt.
B. 1305 an die Geschf. d. Bl.

rouge

aber wo ???
1812

Erfahr. Landwirt

39 Jahre alt, Polen u. Westpr.
tätig gew., der polnisch. u.
deutsch. Sprache mächtig.
leichte Stelle 10 Jahre auf
3000 Morg. lebend. ge-
wirtschaftet, sucht von gleich
oder später Stellung. Gefl.
Offerten unter R. 1355 an
die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche für meinen Sohn,
18 Jahre alt, im Bes. des
Einj.-Zeugnisses.

Lehrstelle

in Landwirtschaft, mit Fa-
milienanschluss, zum 1. 4. 21.
P. Kefeld, Siedow, 4. 21.
p. w. Bydgoszcz
(Wilhelmsort, Bez. Brombg.)

Heirat

Heirat beif. Stände ver-
mittelt distr. 1243
Wrowca, Bydgoszcz,
Blumenstr. 9, I. Etg., z.

Offene Stellen

Diel u. 2. Lehrerstelle

an hiesiger deutscher Schule
ist zum 1. April neu zu besetzen.
Günstige Verhältnisse:
neues Schulhaus, fruchtbarer
Garten, je 8 Morgen gutes
Land, Bahn und Kirche am
Ort, Bewerber, die eventl.
zugleich das Kantorat über-
nehmen können, wollen sich
melden. Zeugnisabschriften
erwünscht. 1793

Pfarrer Rader,
in Kolodziejewo (Ultrad),
Kreis Mogilno.

Mollereilehrer

mit taufmännischen Kennt-
nissen, lebhaft, der polnischen
Sprache mächtig, gelocht.
Ang. mit Zeugnisabschriften
u. Gehaltsf. b. freier Station
erbeten. 1812

Schweizerhof, Bydgoszcz.

Photograph (in) 1788
welcher in allen Fächern
vertraut ist, w. vom 1. 2. ob.
später gelocht. Offert. m. Bild
u. Gehaltsanpr. an Photogr.
Thurau, Puck (Pomorz).

Schriftfeger

für poln. u. deutsch. Sab

eventuell zur

Ausbildg. a. d. Sechsmaschine

werden eingestellt. 1080

A. Dittmann,

G. m. b. H.,

Bahnhofstraße 6.

Wir suchen zu sofort für

hiesigen Brenneibetrieb mit

Trockenanlage tüchtigen

Brennereigehilfen

desgl. einen sehr energischen,

tüchtigen 1783

Feld- und Waldhüter

der Fischerei versteht und mit

übernehmen muß.

Meld. find zu richten an

Gräfl. Alvensleben'sche

Gutsverwaltung,

Glauchow (Glauchau)

bei Chelmza (Culmsee),

Pommern.

Suche

3-4 Schuhmachergefellen.

welche auch mit Randarb.

vertraut sind. Nehme Mel-

dungen v. 25. d. M. entgegen.

1244

Julius Werdowski,

Jordon, Brombergerstr.

Fischergesellen

steht ein H. Schmidt, Große

Bergstr. (Wah Jagiell), 13.

Suchen zum baldigen Eintritt

als **Sofbervalter**

gebildeten Herrn. Vorkenn-

nisse nicht erforderlich, bei

vollstem Familienanschluss.

Gräfl. v. Alvensleben'sche

Gutsverwaltung,

Glauchow bei Chelmza,

Pommern.

Suche für große Schäfer

1 Schäfer, ferner 1321

1 unverb. Gärtner und

1 Gärtnergehilfen, ferner

1 Feld- u. Wegaufw. Melb.

Poln. Bydg., Schloßstr. 5 a, p.

Müllerlehrling

kann sofort in neuzeitliche

Rundenmüllermühle ein-
treten. Guter Lohn. 1807

Körnig, Karczewo

p. Wielka Alonia, pw. Tuchola.

Ein Laufbursche

wird eingestellt. 1805

Krause, Gdanska 138.

Dame

die firm in der Buchführung

ist, sowie jüngerer

Erpedient u. Lehrling

mögl. der deutsch. und poln.

Sprache mächtig, per sofort

oder bald für unser Kantorat

gelocht. Off. mit Zeugniss-
abschriften an

Gebrüder Ramme,
Bydgoszcz.

Vertrauensstellung.

Für eine erste Position suchen wir eine tüch-
tige, energische Dame, die gute Warenkenntnis-
se und beste Zeugnisse besitzt. Ausführliche Offerten
von Damen, die beide Landessprachen vollkommen
beherrschen, erbitet.

Sächsisches Engros-Lager

Bydgoszcz, Mostowa 9.

Zutesäcke

Bindfaden

Sattlergarn

Zuteleinwand

Flachsgewebe

Strohsäcke

Leon Romański & Co.,

Bydgoszcz, ul. Gdańska 159.

Telephon 198.

Verkaufsbüro von Zutewaren der Fabriken:

„Stradom“, „Warta“ und „La Czenstochovienne“.

Generalvertretung der Czenstochauer

Textilwerke „Stradom“ Akt.-Ges.

Laufbursche oder
Laufmädchen

wird sofort eingestellt. 1711

A. Dittmann, G. m. b. H.,

Bahnhofstraße 6.

Jüngere

Buchhalterin

(Anfängerin), die sich in

Kontorarbeiten vervoll-

kommen will, wenn möglich

der polnisch. Sprache mächtig,

sucht per sofort oder später

Gärtnerei Röh,

Berlinerstraße 15. 1787

Gelocht zum 1. April er.

zur Unterstützung des Ren-

danten ein 1804

Bürofräulein

evangel. Konfession, firm in

Stenographie und Schreib-

maschine, gute Rechnerin,

etwas Kenntnisse in der

Buchführung und polnischen

Sprache.

Angebote mit Gehalts-

forderung bei freier Station

an die Herrschaft **Wafowo**,
pow. Nowotomyski.

Rinderfräulein

bei einem 1- u. zwei 12jäh-

rigen Kindern mit Familien-

anschluss für besseren Haus-

halt gelocht. Offerten unter

M. 1759 an die Gf. d. Ztg.

Junges Mädchen

von 15-16 Jahren gelocht.

A. Dittmann, G. m. b. H.,

Bahnhofstr. 6. 1841

Ein harl. Mädchen

für Haus und Feld sucht

Emil Rader,

Prakt. Kreis Swiecie.

Mädchen

für den Haushalt, welches

auch kochen kann, zum

1. Febr. 1921 gelocht. 1744

Schließ, Töpferstr. 7.

Zum 1. Febr. oder früher

sucht junges, evang., laub.,

ordentl. **Haushausmädchen**

für H. Landhaushalt 1779

Fr. Charlotte Rungeloth,
Groß Bartelsee, Rönova 23.

Ordentl., in d. Landwirtschaft

bewandertes **Dienstmädchen**

per sofort gelocht. 1803

Heinrich Ahnefeldt,
Bernstein-Abd., R.-M.,
Prov. Brandenburg.

Haushausmädchen

welches nachweislich kochen

kann, wird z. 1. 2. eingestellt.

Frau Krause, Gdanska 138.

1 Frau zum Treppen-

reinigen wird 1784

verlangt **Kintauerstr. 17**,
Der Hauswirt, 1 Tr.

Aufwartemädchen

für den Vormittag verlangt.

1779

Jung. Aufwart. f. nachm.

gel. Töpferstr. 6a, I. 1778

Meister Aufwarterin

für den ganzen Tag oder

ordentl. **lauberes Haus-**
mädchen gelocht.

1816

Thornerstr. 8. part.

An- und Verkäufe

Wer verkauft gegen Höchstpreis

gute Bettwäsche, Tischdecken, 1 Leppich,

Porzellan u. Kunstgegenstände auch gute

Wiedel.

Offerten unter C. 1329 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche Rittgeräth.

Mühlenarndt, Fabrik-

grundstücke, Plegelien u.

Hotels zu kaufen. Genaue

Off. nebst a. h. Preis u. M. 1393

a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Suche Hausgrundstück

oder **Landgrundstück** im

Breite bis 500000 M. zu

kaufen. Genaue Offert. mit

äußerstem Preis unt. B. 1394

an die Geschf. d. Bl. erbeten.

Stadt- und

Landgrundstücke

für Kapitalr. Käufer sof. gel.

672 M. Jg. Bydgoszcz,

Jana Kozmierzka (Hofstr.) 1.

Suche Grundstücke

(Stadt und Land).

Klaibor, Jagiellonska 4.

Billa

mit Stallung in oder bei

Bromberg gel. **Czajkowski**,

Chelmza, Hallera 14. 1389

Kleines Grundstück

mit Obliqarien und etwas

Land zu verkaufen. 1380

Schwedenhöhe, Grabenstr. 8.

Geschäfts-Grundstücke

ul. Gdanska zu verk. 1267

Gramski, Cieszkowskiego 5.

Mittl. Schlächtere

Kraftbetr., guter Wurstmak-

in Industriebetrieb geeignetes

Grundstück mit lebendem und

totem Inventar sofort zu ver-

kaufen. Anzahl. 70-80 Mille.

Wilm Rader, Fleischmeist.,

Ludewalde bei Berlin, 1784

Büffelstraße 7.

Alt renommirt. Geschäft

Colonial- und Eisenwaren,

Glas, Porzellan, Zigarren

u. Spirituosen, großer Laden

mit 2 Schaufenstern, Remise,

Stall, Schupp., Bodenräume,

groß. Umf. m. dazu gehör.

Wohnung, Preis 30 Mille.

Warenlager laut Rechnung,

sofort veräußert. 1786

Theodor W. Neumann,

Arenz (Ostbahn) Deutschb.

Wegen Auswanderung

5 Morgen

Torfstich

mit 10 Morgen **Trockenplatz**

30 m von der Schiffverlade-

stelle, bei 25 000 M. Anzahlg.

mit Schienen und Lören zu